

### Drittes Kapitel.

## Der Lübecker Friede und das Restitutionsedikt.

I. Die Zerwürfnisse zwischen Frankreich und England. II. Der Krieg im Jahre 1627. Der Kurfürstentag in Mühlhausen. III. Die Klagen gegen Waldstein. IV. Der Lübecker Friede. V. Das Restitutionsedikt. VI. Magdeburg.

I. So schwer die Niederlage bei Lutter auch den Dänenkönig traf, so entmutigte sie ihn doch nicht, weil er damals noch hoffte, daß die Aufstände in Oberösterreich und Böhmen und der Anschluß Bethlens die kaiserlichen Streitkräfte binden und er sich Tillys mit Hilfe französischer und englischer Subsidien erwehren werde. Im folgenden Frühjahr wollte er an der Spitze seiner Armee, die er durch frische Werbungen auf 40 000 Mann erhöhen wollte, wieder ausbrechen und die gewonnenen Erfahrungen bei dem künftigen Kampfe verwerten: es kam also nur darauf an, daß ihm die nötigen Geldmittel zu Gebote standen und daß namentlich England nicht nur die versprochenen Subsidien von 30 000 Pfund monatlich zahlte, sondern auch die noch nicht gezahlten rechtzeitig einsandte. Zu diesem Zwecke schickte er Gesandte nach London und Paris ab.

Wir haben oben erzählt, wie seit der Berufung Richelieus ein neuer Geist die französische Regierung beseelte, wie sie in die Bahnen Heinrichs IV einlenkte und deshalb die Feinde der Habsburger mit Subsidien und sonstigen Versprechungen förderte und diese Politik auch in dem Kriege Christians bethätigte. Mit England hatte Richelieu gleich bei seinem Eintritt ins Ministerium die innigsten Beziehungen angeknüpft; Henriette, die Schwester